

„Auch nicht, wenn ich tausend oder zehntausend dabei verdiene“, sagte der andere entschlossen. „Es geht hier ein merkwürdiges Gerede wegen dieses Hauses. Neulich war ein Rechtsanwalt mit einem Privatdetektiv hier.“

„So, so. Nun wollen wir doch einmal in aller Ruhe miteinander sprechen. Ich bin Geschäftsmann, und ich will Ihnen tausend Pfund für das Grundstück geben.“

„Und wenn Sie mir zwanzigtausend Pfund anböten, würde ich sie auch nicht nehmen“, war die entschiedene Antwort. „Ich bin zufrieden damit, und schon Sokrates sagte ‚Zufriedenheit ist der natürliche Reichtum, Luxus aber künstliche Armut‘.“

„Es ist jetzt ganz gleich, was Sokrates sagt“, rief Mr. Flake ungeduldig. „Also ich biete Ihnen —“

„Wenn nur die Menschen wüßten, welches Glück in der Hütte eines gottseligen Mannes wohnt“, sagte Jeremias Taylor“, fuhr Mr. Farrel hartnäckig fort.

„Nun hören Sie mich doch einmal an: Wollen Sie mir dieses Grundstück zu einem annehmbaren Preis verkaufen? Ich habe nun einmal eine Vorliebe dafür und will Ihnen gerne eine vernünftige Summe zahlen.“

„Kommen Sie bitte herein“, sagte der Bewohner des Hauses und öffnete die Tür.

Eine Stunde später schüttelte Mr. Farrel den Staub von Wenson von seinen Füßen. Er wurde von Mr. Flake nach London begleitet. Sie gingen zusammen zu einer Bank, denn Mr. Farrel mißtraute allen Schecks, und wollte seinen Namen erst unter die Verkaufsurkunde setzen, wenn er ein großes Paket weißer Banknoten erhalten hatte.

Es war schon lange her, daß Mr. Flake einen ganzen Tag lang hart gegraben hatte. Aber er fühlte sich schon im voraus belohnt, als er am nächsten Morgen um sechs Uhr mit seinen Ausgrabungen begann. Eine Linie, die in rechtem Winkel von der Mitte der Verbindungslinie der beiden Apfelbäume gezogen wurde, ging rechts am Brunnen vorbei. Das stimmte genau mit den Angaben des Schriftstückes überein, das sich in seinem Besitz befand. Die drei Blätter auf Pergament, die mit einer zierlichen Handschrift bedeckt waren, erklärten genau, wie ein Mr. William Samuels im Jahre 1826 Brillanten im Werte von hundertzwanzigtausend Pfund aus den einbruchssicheren Räumen der Cheals-Bank gestohlen hatte. Er war dort als Wächter angestellt, und die wertvollen Steine waren das Eigentum eines französischen Emigranten, des Marquis du Thierry. Es wurde berichtet, wie er seinen Schatz im Garten seines Bruders Henry Frederick Samuels in der Nähe von Little Wenson vergraben hatte. Mr. Flake zog die Schriftstücke immer wieder zu Rate. Alle Linien, die er zog, trafen genau die in den Blättern angegebenen Punkte. Neun Fuß und drei Zoll von der Mitte der Verbindungslinie der beiden Apfelbäume stieß der Schatzgräber auf eine Stelle, die erst kürzlich umgegraben schien. Nachdem er dort vier Fuß tief gegraben hatte, begann Mr. Flakes Herz wild zu schlagen, als sein Spaten „die viereckige Steinplatte“ traf, „mit der ich die Grube zudeckte, in der ich den besagten Kasten verbarg“.

Atemlos arbeitete Mr. Flake weiter. Nach vieler Mühe und Anstrengung förderte er auch den Kasten zutage. Er schwitzte entsetzlich, denn er hatte drei Stunden angestrengt graben müssen. Die Kiste sah merkwürdig neu aus, und ein gewöhnlicher Mensch hätte sie wahrscheinlich mit einem der Behälter verwechselt, in denen die Bauern ihre Eier mit der Bahn verschicken. Der Kasten war schwer, aber Mr. Flake fühlte das nicht, als er ihn zu der einsamen Hütte trug und dort öffnete.

Er war so schwer, weil er halb mit Sand gefüllt war. Unaufhörlich wühlte der Mann mit seinen Fingern darin umher. Plötzlich faßte er ein hartes Stück Papier, zog es heraus und hielt es ans Licht, da er etwas kurzsichtig war.